Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 86 (2012)

Artikel: Die Erfindung eines Geländers : Sanierung der Aarauer Haldengeländer 2010

Autor: Vaucher, Claude / Bircher, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Claude Vaucher, Stephan Bircher

Die Erfindung eines Geländers – Sanierung der Aarauer Haldengeländer 2010

Geländer verhindern Stürze, geben der Hand Sicherheit, grenzen ab. Sie gestalten den Raum, prägen Situationen und zeugen von Geschichte. Sie sind wichtige Bestandteile eines Ortes und tragen wesentlich zu dessen Lesbarkeit bei.

Die Haldengeländer vor der Sanierung

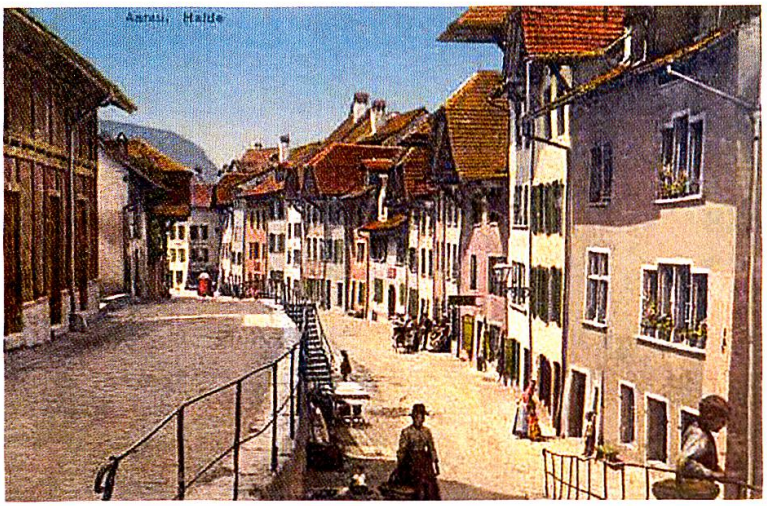
Im Aarauer Quartier «In den Halden» sind Geländer auf eindrückliche Art zu erleben. Vierzehn verschiedenen Typen begleiten und sichern hier Rampen und Aussentreppen. Neben ihrer technischen Funktion stellen sie durch ihre handwerkliche Machart auch Zeitabschnitte dar: vom handwerklich geschmiedeten Handlauf zum industriell gefertigten Gusspfosten bis zum neuzeitlichen, feuerverzinkten Staketengeländer. Das Haldengeländer in der Gassenmitte ist ein wesentlicher Bestandteil eines der faszinierendsten und vielfältigsten spätmittelalterlichen Gassenbilder. In der Vielfalt der Geländer hebt sich das über hundert Meter lange, gassenbegleitende Geländer zwischen Haldentor und Obertor ab.

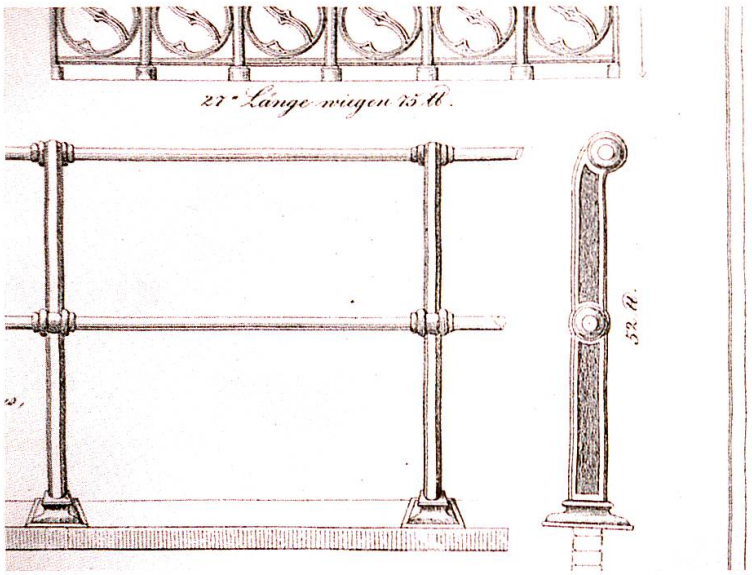
Der Gassenraum «In den Halden» umfasst ein in sich geschlossenes Quartier in der Aarauer Altstadt. Das Haldenquartier, dessen Entstehung durch die Gründung des Frauenklosters St. Ursula 1270 eingeleitet wurde, hat sich als Erweiterung der Altstadt im 14. Jahrhundert entwickelt. «In den Halden» war bis ins 20. Jahrhundert hinein der Wohnort der Unterprivilegierten. Diesem Umstand verdankt die Halde heute den besterhaltenen Baubestand an Bürgerhäusern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert in der Region.

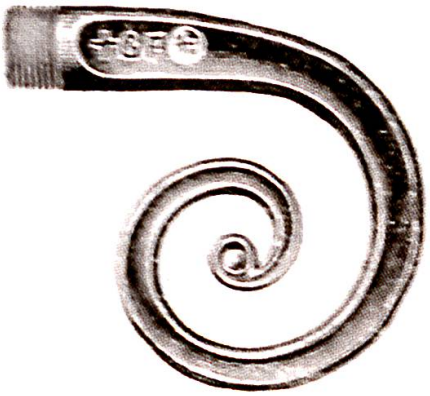
Das Quartier liegt topografisch ungünstig und ist auf eine schmale, langgezogene und geneigte Terrasse zwischen der eigentlichen Altstadt (Gründerstadt) und dem Aarelauf mit dem Haldentor gezwängt. Die markante Topografie mit ihren Felsabbrüchen, die rampenartigen Zugänge, die Treppen und die Niveauunterschiede sind wohl in der Schweiz einmalig.

Etwa 1905 wurde die Rampe zum Obertor im unteren Teil verbreitert und die bis zu sieben Meter hohen Mauern auf der ganzen Gassenlänge neu erstellt. Eine Gneisplatte deckt die Mauer ab. Die direkt auf diese Steinplatten geschraubten Graugusspfosten des Strassengeländers waren industrielle Halbfabrikate, wie sie in den Katalogen der Fabrikanten Ende 19. Jahrhundert abgebildet waren. Sie sind nicht «ortstypisch», sondern «zeittypisch». Ähnliche Typen sind weitverbreitet und finden sich auch an anderen Stellen der Stadt Aarau, zum Beispiel im Bereich der alten Kantonsschule.

1–4 Geländervielfalt.


Amtsh. Halde


27" Länge wiegen 75 ℔.
52 ℔.



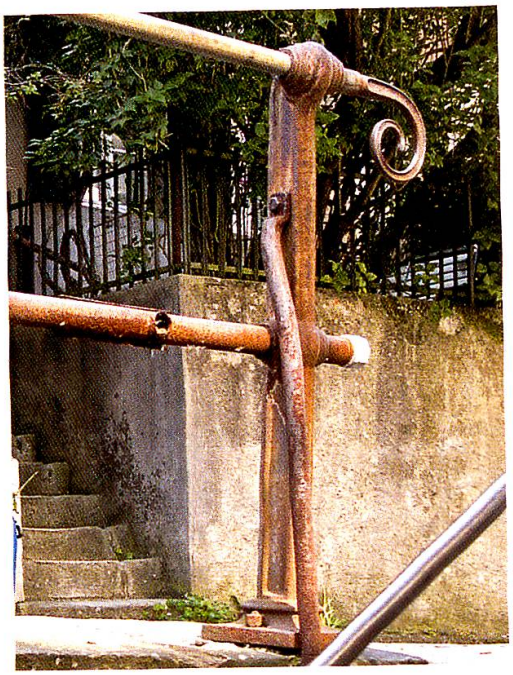
Als Handlauf diente ein 30 mm-Rohr. Das Traversenrohr mit 40 mm Durchmesser war später auch Hüllrohr für die Zuleitung der Elektroleitungen einer Strassenbeleuchtung. Die einzigen Schmuckelemente des Geländers waren die sogenannten «Schnörkel» am Ende der Geländerteile. Auch sie sind vorgefertigte Halbfabrikate.

Der Zahn der Zeit

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde der Druck, das Hauptgeländer zu ersetzen, gross. Die unansehnlichen Spuren der verschiedenen, teilweise unbeholfenen Reparaturen beeinträchtigten das Gesamtbild. Die Reparaturarbeiten wurden immer schwieriger. Das Mauerwerk war durchnässt und durch Frost geschädigt. Die Bordsteine aus Gneis wiesen praktisch an allen Versetzorten der Pfosten starke Frostschäden auf und waren gerissen. Besonders klar zeigten sich diese Schäden dort, wo die Geländerpfosten auf eine Steinfuge versetzt wurden.

Das Geländer entsprach den aktuellen Sicherheitsanforderungen nicht mehr. Der «Zahn der Zeit» hatte an den Stützmauern und Geländern genagt. Die Schadstellen im Wand- und Treppenbereich, Deformationen der Mauern, schadhafte Mauerkronen, Geländer-Verankerungsschäden, beschädigte und verrostete Geländerteile, zwangen zur Sanierung des Strassenkörpers und der Geländer. Der historische Ort mit den denkmalgeschützten Altstadthäusern verlangte eine situationsgerechte Sanierung. Diese musste neben den technischen Aspekten auch Geschichte, Ort und Handwerk berücksichtigen – ein Denkmal am Strassenrand.

5 In den Halden, Postkarte Anfang 20. Jahrhundert.
6 Katalogseite Geländer.
7 Schnörkel.
8 Beispiel bei der Alten Kantonsschule Aarau.



Das Geländer, ein Denkmal

Die Altstadthäuser der Halden sind Kulturobjekte und stehen als Ensemble unter kantonalem Denkmalschutz. Das zeittypische Geländer in diesem sensiblen Umfeld weist ebenfalls die Merkmale eines Denkmals auf: Es ist traditionell und in der langjährigen Erinnerung mit dem Ort verbunden und ein Artefakt mit dem Zeugnis einer historisch zeittypischen Handwerkstradition.

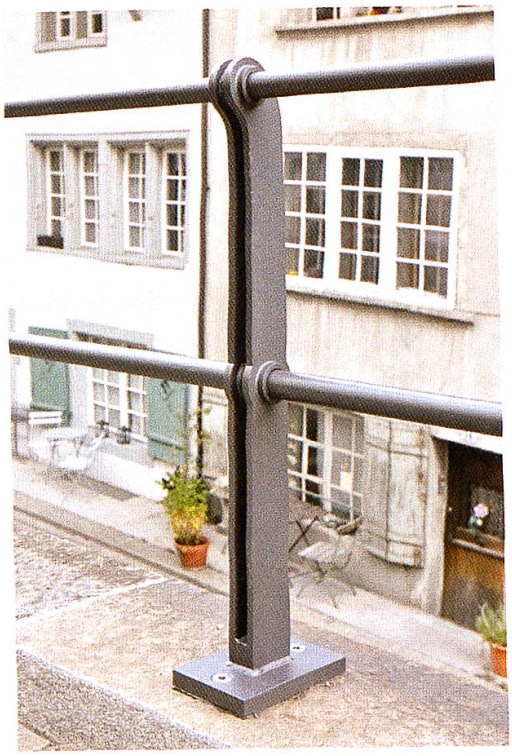
Die zeitgemässe Sanierung eines Denkmals setzt voraus,

- dass vor Beginn der Sanierung ein Massnahmenkonzept verbindlich festgelegt und von den Beteiligten genehmigt ist.
- dass bei allen Massnahmen die Konservierung der bestehenden Substanz Vorrang hat, der überlieferte Bestand möglichst erhalten wird.
- dass historische Bauteile nicht durch Kopien ersetzt, sondern instand gestellt werden.
- dass Ergänzungen zum Denkmal Massnahmen sind, die Fehlstellen schliessen und sich dem Bestand unterordnen.
- dass Rekonstruktionen von Objekten, die ganz oder teilweise zerstört wurden, grundsätzlich bedenklich sind.

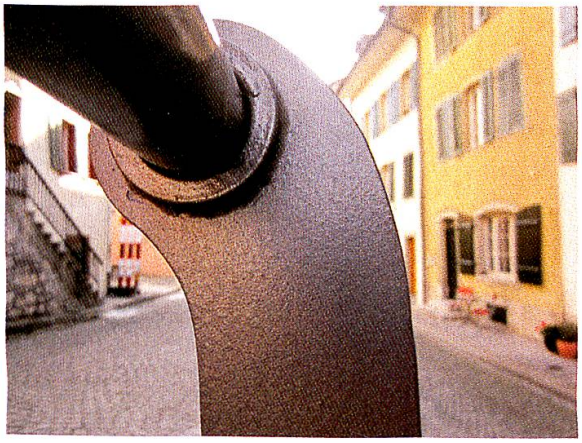
Das Sanierungskonzept

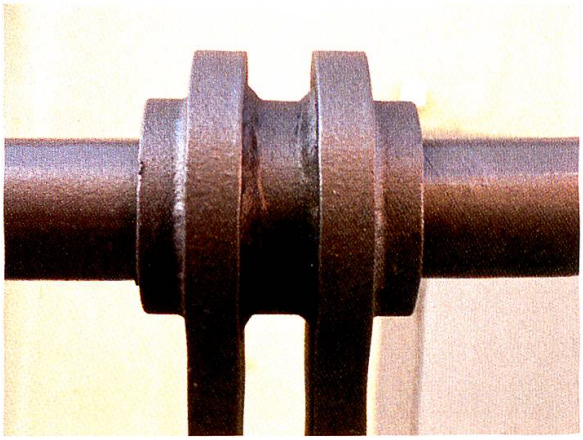
Das Bild des Haldengeländers mit Handlauf und Traverse und den sanften Richtungswechseln soll erhalten bleiben. Geländerpfosten, Verankerungspunkte, Bordstein und Stützmauer bilden eine gestalterische und konstruktive Einheit.

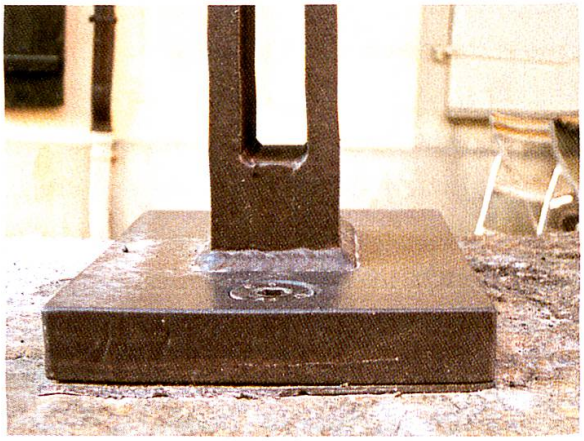
Die Gusseisenpfosten von Ende 19. Jahrhundert, der Gneisrandstein, das Kopfsteinpflaster und die verputzten Stützmauern werden entsprechend ihrem Zustand original erhalten. Auf eine Rekonstruktion wird verzichtet. Sie werden sorgfältig restauriert.



9–12 Schadstellen.
13 Gusspfosten restauriert.
14 Stahlpfosten neu.







Knapp die Hälfte der Gusseisenpfosten können erhalten werden. Sie werden auf einem Teilstück des Geländers zusammengefasst. Die neuen Geländer ergänzen das bestehende, historische Geländer. Auch sie sind industriell gefertigte Halbfabrikate. Mit Laserschneidetechnik wird der historische Schattenriss der bestehenden Gusspfosten für die neuen Stahlpfosten übernommen.
Die Sicherheit wird durch die Geländerkonstruktion, die Dimensionierung der Pfostenabstände, Verankerungspunkte und die Dimension der Holme gewährleistet. Das Altstadtgebiet ist Fussgängerzone. Die Halden ist verkehrsfrei und nur bedingt für den motorisierten Verkehr zugelassen. Das Geländer befindet sich in «mittlerer urbaner Umgebung». Eine Absturzsicherung ist notwendig. Dabei genügt wie bisher eine horizontale Traverse. Die minimale Geländerhöhe von einem Meter ist anzustreben.
Die bestehende, abbröckelnde Stützmauer aus unarmiertem Stampfbeton, wird im Bereich der Krone neu erstellt und bei Schadstellen fachgerecht mit Kalkmörtel verputzt.

Ausführung mit 25 sanierten Pfosten und 33 neuen Pfosten

Die Geländerpfosten werden neu mit einem reduzierten Abstand von 1.8 m Distanz versetzt, so dass stärkere Lasten aufgenommen werden können. Die alten und neuen Geländerpfosten werden um 180 Grad gedreht, damit die Kröpfung auf die obere Rampe ausgerichtet ist und somit ein bequemes Sitzen auf dem oberen Holm erschwert wird.
Die neu versetzten Gneis-Bordsteine werden als Seitenbord etwa 10 cm über den Boden ragend montiert. Somit kann die normgerechte Gelän-

15–17 Bauzustand 2010.
18–20 Neue Pfosten.

derhöhe von einem Meter mit dem alten Geländer erfüllt werden. Der Abstand des unteren Holms zum Boden ist mit der neuen, erhöhten Bordgestaltung ebenfalls normgerecht. Der Bordstein wird mit Gefälle gegen die Strasse und etwa 7 bis 10 cm auskragend über die Stützmauer hinaus versetzt, um diese gegen Witterungseinflüsse zu schützen.

Die Befestigung der Geländerpfosten erfolgt nicht direkt in den Gneis, sondern in einen darunterliegenden neuen Stahlbetonriegel. Somit liegt die Hauptverankerung geschützt unter der Gneisplatte und beansprucht diese nur auf Druck. Die Geländerpfosten werden nur mit zwei Schrauben befestigt, somit wird der Gneis pro Stütze nur zweimal durchbohrt, der Stein wird weniger beansprucht und das Rissrisiko wird minimiert.

Die alten Holme werden durch neue, stärker gewandete Rohre mit dem bestehenden Aussendurchmesser ersetzt.

Auf dem mittleren Teilstück der Strasse, zwischen den Treppenpodesten, werden die 25 alten, konservierten Pfosten versetzt. Auf den äusseren Strassenabschnitten werden die 33 neuen, modernen Pfosten montiert. Diese sind «Schattenprofile» der alten Gusspfosten. Die Oberflächen sind duplexiert, dabei wird das feuerverzinkte Metall mit einer weiteren, farbigen Schutzschicht versehen. Die neuen Pfosten sind in ihrer Höhe den bestehenden Gusspfosten gleich. So können bei Bedarf alte Pfosten nach und nach durch neue Stahlpfosten ersetzt werden.

Im Zuge der Geländer- und Mauersanierung wurden auch die beiden Treppenabgänge mit ihren Geländern restauriert. Der Bogen über dem Brunnen des oberen Treppenabganges wurde frisch gemauert.

21–23 Sanierte Treppenabgänge.

Fazit

Das schützenswerte, historische Ortsbild der Halden wird langfristig nur gepflegt, wenn auch ihre Geländer als wichtige, situationsprägende Bestandteile nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten unterhalten werden.

Das realisierte Sanierungskonzept entspricht den denkmalpflegerischen Kriterien: Die Konservierung der bestehenden Substanz hat Vorrang. Der überlieferte Bestand wird möglichst weitgehend erhalten. Historische Elemente wie Stützmauer, Randstein, Geländerpfosten, Schnörkel werden im mittleren Teilstück original erhalten. Auf eine Rekonstruktion im Restbereich der Strasse wird verzichtet. Mit einer modernen, industriellen Methode wird ein neuer Pfosten gestaltet, dessen Form an die Gusspfosten Ende des 19. Jahrhunderts erinnert. Auf Grund der situationsgerechten Risikoanalyse des Bauingenieurs ist die Sicherheit des Geländers gewährleistet.

Krumm und schräg begleiten die Geländer auch heute 2011 die Fussgänger – wie wohl schon seit dem Mittelalter. Neben ihrer technischen Funktion stellen sie nach wie vor durch ihre handwerkliche Machart auch Zeitabschnitte dar und prägen weiterhin das Gesamtbild der Halden.

Claude Vaucher aus Aarau, Architekt FH SIA, NDS ETH-Z Denkmalpflege; **Stephan Bircher** aus Küttigen, Architekt ETH SIA.

24/25 In den Halden 2011.